

Wie glaubwürdig ist die Bibel?

Wir lesen die Bibel in der Erwartung, hier Gott zu begegnen; dass er uns ermutigt und tröstet, Orientierung und Hoffnung gibt. Gleichzeitig fragen viele: Ist die Bibel eine glaubwürdige Quelle, auf die ich mich verlassen kann? Oder will die Bibel gar nicht von wirklicher Geschichte berichten, sondern nur antike, religiöse Erfahrungen vermitteln?

1. Die Bibel führt nicht in die Irre, sondern zu Gott

Dass die Bibel Gottes Wort genannt wird, ist erstaunlich. Denn es ist ja nicht ein „Wort“, das uns hier begegnet, sondern – eine Bibliothek aus 66 Büchern. Inwiefern ist die Bibel dann „Wort Gottes“? Die Formulierung ist in einem übertragenen Sinne gemeint. Wir kennen die Redewendung, jemand hat mir „sein Wort“ gegeben. Er steht hinter einem Versprechen oder einer Zusage. Ein Mensch, der „sein Wort“ bricht, macht sich selbst unglaubwürdig, nicht nur eine bestimmte Aussage. In diesem Sinne ist die Bibel nicht nur eine Büchersammlung mit vielen Wörtern, sondern Wort Gottes: Gott teilt sich selbst mit, glaubwürdig und verlässlich.

2. Die biblischen Texte bezeugen geschichtliche Ereignisse, in denen der Glaube Gottes Wirken erkennt

Die neutestamentlichen Autoren legen Wert darauf, dass ihre Botschaft auf echter Geschichte beruht. Im 1. Johannesbrief heißt es: „Was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir betrachtet haben und unsre Hände betastet haben [...], was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch.“ (1.Joh 1,1.3) Im 2. Petrusbrief schreibt der Apostel: „Denn wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit mit eigenen Augen gesehen.“ (2 Petr 1,13) Ähnlich berichtet auch der Evangelist Lukas, dass er für sein Evangelium gründlich recherchiert, verschiedene Zeugen befragt und Quellen gesichtet hat. Wenn wir die biblischen Texte mit zeitgleichen jüdischen Quellen etwa des Historikers Flavius Josephus vergleichen, ergibt sich vielfach ein stimmiges Gesamtbild. Die Menschen der biblischen Zeit waren durchaus in der Lage, Wirklichkeit und Fiktion zu unterscheiden.

3. Alle biblischen Schriften führen zu Jesus Christus

Jesus Christus ist die Mitte der Schrift. Im Johannesevangelium sagt er: „Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt“ (Joh 5,39) Paulus redet vom „Evangelium Gottes, 2 das er [Gott] zuvor verheißen hat durch seine Propheten in der Heiligen Schrift, 3 von seinem Sohn.“ (Röm 1,1-3) In Christus sehen wir Gott

ins Herz. In ihm kommen alle Wege Gottes mit seinem Volk zum Ziel. Daher wird die Botschaft von Jesus Christus verkürzt, wo sie nicht im Zusammenhang der ganzen Bibel verstanden wird. Und umgekehrt gilt auch: Das Verständnis der ganzen Bibel wird verfehlt, wo diese nicht auf Jesus Christus hin gelesen wird. Die Bibel ist das Medium, durch das die Selbsterschließung Gottes in Jesus Christus uns zugänglich wird; darum bezeichnet man die Bibel als das schriftliche Wort Gottes.

4. Die Bibel ist Gottes Wort in eine bestimmte Situation hinein und so zugleich eine Orientierung für alle Zeit

Manchmal sagt man in bester Absicht: Die Bibel ist Gottes Liebesbrief an dich oder: sie ist eine Gebrauchsanweisung für dein Leben. Solche Worte sind gut gemeint. Aber jeder Bibelleser merkt: Was die Propheten Nahum und Obadja schreiben, ist nicht einfach ein Liebesbrief an mich persönlich, der automatisch das Herz schneller schlagen lässt. Was im 3. Buch Mose oder im 1. Korintherbrief steht, ist nicht einfach eine Gebrauchsanweisung für meine Alltagsfragen. Thema der Bibel ist eine Botschaft vom Gott der Liebe. Die einzelnen Texte bezeugen das Reden dieses Gottes in ganz unterschiedliche Zeiten und Situationen hinein. Weil dieser Gott auch mein Gott ist, ist jedes Wort wertvoll. Aber: Gottes Reden ist konkret, es kann meine Situation in der Regel unmittelbar betreffen. Die Aufgabe ist: Hören, wie Gott in unterschiedliche Zusammenhänge hinein geredet hat; und dann fragen, was das für uns bedeutet. Darum ist es wichtig, dass die Bibel nicht einfach nur dem Einzelnen als Wort Gottes gilt, sondern der ganzen Gemeinde. Wir alle brauchen einander, um die biblische Botschaft richtig zu verstehen und sie auf unser Leben anzuwenden.

5. Die Wahrheit der biblischen Botschaft kann nicht durch die Behauptung der Irrtumslosigkeit und Widerspruchsfreiheit aller ihrer Aussagen gesichert werden

Die meisten pietistischen oder konservativen Bekenntnisse (z.B. auch der Evangelischen Allianz) bezeichnen die Bibel als vertrauenswürdig und verlässlich. Das ist etwas anderes, als die Bibel für völlig irrtumslos zu erklären. Es gibt zwar keinen Grund, an den Berichten der Evangelien grundsätzlich und überall zu zweifeln. Dass sich viele biblische Berichte auf historische Realität beziehen, ist gar nicht vernünftig zu bestreiten. Aber man sollte sich bewusst sein: Die biblischen Autoren sind verlässliche Autoren nach den Maßstäben ihrer Zeit. Das schließt auch ein: Die Mehrheit z.B. der neutestamentlichen Zitate ist nicht wortwörtlich dem hebräischen Urtext nachgebildet. Manchmal sind die Verfasserangaben von Zitaten mindestens unvollständig. Zahlenangaben sind in der Antike häufig gerundet oder geben mehr

grundsätzlich eine Richtung an. Damals waren heutige Maßstäbe der Exaktheit noch nicht so wichtig. Vor allem waren die Vorstellungen über die Größe, die Ordnung und das Alter der Welt sehr anders, als es sich uns heute wissenschaftlich darstellt.

Teilweise sind auch Gedächtnisfehler der Autoren im Text stehen geblieben. Man kann sich das sehr schön anhand eines Abschnitts beim Apostel Paulus klar machen. Paulus schreibt: *„Ich danke Gott, dass ich niemanden unter euch getauft habe außer Krispus und Gaius, 15 damit nicht jemand sagen kann, ihr wäret auf meinen Namen getauft. 16 Ich habe aber auch Stephanas und sein Haus getauft; sonst weiß ich nicht, ob ich noch jemanden getauft habe. 17 Denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu predigen.“* (1Kor 1,14-17)

Also: Paulus betont in Vers 14, dass er in Korinth nur zwei Menschen getauft hat. Dann wird ihm bewusst: ach ja, den Stephanas auch. Um dann hinzuzufügen: ob das jetzt alle waren, wisse er gerade nicht mehr. Das heißt: Der Satz aus V. 14 ist so, wie er dasteht, ein Gedächtnisfehler, ein Irrtum. Paulus stellt ihn sofort richtig. Er widerspricht sich selbst. Und nach diesem Irrtum und diesem Widerspruch stellt er fest: ob es jetzt wirklich nur drei waren, wissen er nicht mehr genau. Was er behauptet, ist seiner eigenen Aussagen nach nicht 100% gesichert. Aber weder er noch der Heilige Geist halten es für nötig, diese Sätze aus dem Brief herauszustreichen.

Ist das „schlimm“, dass ein biblischer Text offensichtlich Irrtümer und Widersprüche enthält? Natürlich nicht, denn anschließend macht Paulus deutlich, worum es in seinem Wirken wie in seinen Briefen eigentlich geht: um das Evangelium von Jesus Christus. Auf diese Botschaft kommt alles an. Diese Botschaft ist Gottes Wort und um dieser Botschaft willen sind die biblischen Texte Heilige Schrift.

Was sich an diesem biblischen Beispiel zeigt, gilt grundsätzlich: Nicht die historische Unfehlbarkeit aller Berichte, sondern das Zeugnis vom Handeln Gottes zu unserem Heil ist für die Wahrheit der Heiligen Schrift entscheidend. Es gibt keinen Grund, historische und naturwissenschaftliche Erkenntnisstände von heute grundsätzlich in Zweifel zu ziehen, wenn sie vermeintlich der Bibel widersprechen. Dabei geht es nicht darum, der Wissenschaft mehr zu vertrauen als der Bibel. Weder Wissenschaft noch solchen Einzelsätzen der Bibel sollte man in einem umfassenden Sinne „vertrauen“. Wir vertrauen auf Gott, nicht auf Sätze und auch nicht auf unsere eigenen Erkenntnisbemühungen. Wissenschaft lebt ja geradezu von unserem permanenten Misstrauen – und verdient gerade darum keine prinzipielle Skepsis. Unser heutiges wissenschaftliches Weltverständnis ist ja im permanenten Fluss. Wir lernen ständig dazu. Unser heutiges Weltwissen ist nicht der Weisheit letzter Schluss. Aber man sollte es sich nicht so einfach machen zu sagen: Die Wissenschaft von heute ist ja auch nur der Irrtum von

morgen, am Ende behält die Bibel Recht. Wo Christen von Wissenschaft verächtlich sprechen oder gleichgültig, geht was schief.

Enthält die Bibel also doch Fehler oder Irrtümer? Schon diese Fixierung auf diese Ebene ist das Problem. Ja, offensichtlich gibt es dergleichen, aber diese Ebene ist für den Charakter der Bibel als Heilige Schrift ohnehin nicht entscheidend. Man muss zwischen der biblischen Botschaft und der Gesamtheit ihrer Aussagen unterscheiden. Im deutschsprachigen Pietismus gibt es einen weitgehenden Konsens, dass der in Nordamerika entwickelte Fundamentalismus, der die Irrtumslosigkeit der Bibel in allen historischen, geologischen, biologischen und astronomischen Fragen betont, nicht hilfreich ist. Die Bibel beantwortet nicht alle Wissensfragen, sondern die entscheidenden Lebens- und Glaubensfragen.

Man kann sich das an 2 Tim 3,15-16 klarmachen. Die neue Basisbibel übersetzt: *„15 Und du kennst auch von klein auf die heiligen Schriften. Daraus kannst du die nötige Weisheit erhalten, um durch den Glauben an Christus Jesus gerettet zu werden. 16 Dazu ist jede Schrift nützlich, die sich dem Wirken von Gottes Geist verdankt. Sie hilft dabei, recht zu lehren, die Irrenden zurechtzuweisen und zu bessern. Und ebenso dazu, die Menschen zur Gerechtigkeit zu erziehen.“* (2Tim 3,15-16)

Zunächst wird die eigentliche Botschaft der Bibel deutlich: der Glaube an Jesus Christus. Dazu ist uns die Bibel gegeben. Sodann ist deutlich: Die Bibel ist durch Menschen geschrieben und nicht einfach von Gott verfasst: die Erwähnung des Heiligen Geistes macht deutlich, dass Gott die Autoren der Bibel dazu gebraucht, dass ihre Worte nicht nur ihre Worte sind, sondern als Botschaft von Gott im doppelten Sinne verstanden werden können, als eine Botschaft über Gott und eine Botschaft von Gott her.

Sodann ist der Zweck der Bibel praktisch: sie ist nützlich zur Lehre: Sie dient dem Verständnis, was und an wen wir glauben. Sie ist nützlich zur Korrektur: sie berichtigt falsche Gedanken über Gott sowie irrige Vorstellungen von uns selbst. Schließlich geht es in der Bibel um eine umfassende Bildung in Sachen Gerechtigkeit. Alle Menschen sind vor Gott gleich. Wir sollen niemand bevorzugen oder benachteiligen, jeden Menschen mit gleicher Würde ansehen. Das muss man lernen. Dafür ist die Bibel die eine entscheidende Hilfe, weil sie uns immer wieder im Glauben an Jesus Christus bestärkt.